

er zum Tode verurtheilt, siebenzehn Jahre brachte er im Gefängnisse, sechszehn im Exil zu. Bei seiner Ankunft in Paris sah er sich durch seinen revolutionären Eifer, durch Energie und Vermögen in die vordersten Reihen der republikanischen Aktionspartei gestellt. Nach der Reihe wirkte er nebst Blanquis und Martin Bernard bei der Gründung der kommunistischen Gesellschaften, „Bund der Menschenrechte“ und „Bund der Jahreszeiten“, mit. Er war in den Aprilausstand von 1834 verwickelt und wurde nach dem Attentat von Fieschi verhaftet. Kaum aus dem Gefängnisse entlassen, bildete er wieder im Vereine mit Blanquis und Martin Bernard den „Bund der Familien“, eine neue Conspiration, und organisirte dann mit jenen Beiden den kühnen kommunistischen Aufstand vom 11. Mai 1839. Gefangen und vor den königlichen Gerichtshof gestellt, wurde er zum Tode verurtheilt, aber begnadigt. Barbès, dem man bis zum letzten Momente keinen Hoffnungsstrahl gab, nahm damals in einem politischen Testamente voll unerschütterlichen Stoizismus von seinen Freunden und dem Leben Abschied. Zu lebenslänglicher Einschließung verurtheilt, setzte ihn die Revolution von 1848 in Freiheit. Als Gouverneur des Luxemburg und Oberst des 12. Regiments der Nationalgarde wurde er im Aude-Departement zum Deputirten der konstituierenden Versammlung gewählt. Jetzt erfolgte der unselige Zwist zwischen Barbès und Louis Blanc einerseits und Blanquis andererseits, der zu der traurigen Wendung der Revolution von 1848 sehr viel beigetragen hat. Blanquis wollte sofortige Erhebung der Arbeiter gegen die Bourgeoisie; die Gegner wollten warten und warfen Blanquis vor, er habe 1839, um sein Leben zu retten, Enthüllungen über die kommunistischen Bunde gemacht, was derselbe als Verleumdung bestreitet. Diese Zwistigkeiten dauerten bis zum 15. Mai, wo in Folge eines von Blanquis unternommenen Aufstandsversuchs alle zusammen verhaftet wurden. Als die Junischlacht ausbrach, sah Barbès bereits in Untersuchungshaft. Vor die Haute cour de Justice zu Bourges gestellt, wurde Barbès abermals zu lebenslänglicher Einschließung verurtheilt, nachdem nur achtzig Tage vergangen waren, daß er einer immerwährenden Gefängnißstrafe entzogen worden war. Er verabschiedete seine Haft in Velle-Isle, als 1854 ein in die Öffentlichkeit gedrungener Privatbrief dem Kaiser Napoleon Gelegenheit gab, mit politischem Edelmuthe zu paradiern, da Barbès in seinem Schreiben den französischen Waffen gegen Rußland Sieg gewünscht hatte. Barbès wurde begnadigt, protestirte gegen das Decret und verbannte sich, als er gegen seinen Willen in Freiheit gesetzt wurde, selbst nach dem Haag, wo er in den Armen seiner alten Waisen- und Gefängnißgenossen Martin Bernard und Etienne Arago starb.

Zu Stockholm in Schweden ist am 30. Juni ein nordischer Arbeitercongrès eröffnet und wird am 1., 2. und 3. Juli fortgesetzt. Schon jetzt ist eine Anzahl Gäste aus Schweden, Norwegen und Dänemark eingetroffen und viele andere werden noch im Laufe der folgenden Tage erwartet. Morgen früh um 11 Uhr werden zunächst der Präsident und drei Vicepräsidenten, von denen einer ein Däne und einer ein Norweger sein muß, gewählt. Zur Vorberathung der Verhandlungen im Plenum werden drei Kommissionen gebildet, deren erste sich mit der intellektuellen und stitlichen Hebung des Arbeiterstandes zu beschäftigen hat, während die beiden anderen Kommissionen die Fragen, welche sich resp. auf das Vereins- oder Associationswesen und die Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen im Allgemeinen beziehen, erörtern werden. — Der Stockholmer Arbeiterverein wird demnach eine eigene Arbeiterzeitung herausgeben, von welcher eine Probenummer bereits vorliegt. In dem Prospekt wird es als die Aufgabe des neuen Blattes hingestellt, ein Presorgan zu bilden, in welchem der Arbeiter selbst seine Gedanken und Erfahrungen niederlegen kann. Die Redaktion erklärt, daß sie nur mit den Waffen der Aufklärung, der Humanität, der Wahrheit und Gerechtigkeit kämpfen und den Sieg gewinnen, dagegen den „vergifteten Dolch“ der Rohheit, Bosheit und Rachsucht nicht benutzen werde. Die Zeitung wird vom 1. Juli ab wöchentlich einmal erscheinen. — Der Stockholmer „Verein zur Beförderung der Volkswohlfahrt“ hat eine Volksversammlung berufen, welche von 6-700 Personen besucht war. Es wurde eine Adresse an den König beschloffen, in welcher um die Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts für die Volksvertretung petitionirt wird. — Wie aus Vorstehendem hervorgeht, scheint die Arbeiterbewegung in Schweden noch im Fahrwasser der gewöhnlichen Bildungsvereine zu sein. Um so mehr ist aber anzuerkennen, daß Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts von den dortigen Arbeitern in erster Linie gefordert wird.

Zu Barcelona in Spanien haben wiederum Unruhen stattgefunden. — Die „Newyork Tribune“ enthält folgenden „Protest“ gegen die Schandthaten, welche der spanische General De Rodas gegen die Aufständischen Kuba's verübt: „Es ist eine wahre Blutarbeit, die der General De Rodas in Kuba vollführt. Endlos und erbarmungslos ist

sein Wüthen gegen die gefangenen Insurgenten. Nichts kann ihn zur Schonung derjenigen bewegen, die in seine Hände fallen. Er macht kurzen Prozeß mit ihnen, vermittelst der Garotte oder einer Salve aus Kanonen. Ohne Rücksicht, wer sein Opfer sein mag, genügt es ihm, wenn gegen dasselbe die Vermuthung spricht, ein Feind der spanischen Herrschaft zu sein. Er erschosselt einen Greis, wie den General Coicouria, welcher gefangen wurde, als er sich auf der Lande begeben wollte. Er erschosselt einen Knaben, wie den Sohn des Generals Ceppedes, der gefangen wurde, als er sich von dem Lager seines Vaters verirrt hatte. Er erschosselt Unbewaffnete, wie die beiden Begleiter des Generals Coicouria. Er erschosselt Pflanzler, die im Verdacht stehen, mit der Unabhängigkeit Kubas zu sympathisiren. Er erschießt und erschosselt kubanische Offiziere jeden Ranges, wenn sie zu Gefangenen gemacht sind. Er erschießt die zerlumpten Soldaten der Insurgenten haufenweise nach Willkür. Tag und Nacht ist er mit Erschießen und Erdrosseln beschäftigt. Jeder Tag bringt uns durch den Telegraphen die Nachrichten von mehr und mehr Hinrichtungen. Es scheint, er findet ein teuflisches Vergnügen daran, der Welt wissen zu lassen, in welcher Weise er gegen seine Feinde verfährt. Er ist der blutigste Henker seines Jahrhunderts! Er hat im Laufe des letzten Jahres den Ruf bewährt, der ihm von Spanien vorausging. Er war versprochen als der furcht- und rücksichtsloseste Henker, er hat in seiner bisherigen Karriere gezeigt, daß er ein eisernes Herz und eine bluttriefende Hand hat. Niemand wird in Zukunft seinen Anspruch auf den Titel eines „Menschenschlächters“ bestreiten. Wir sind entschieden unserer Regierung entgegen, wenn sie Krieg oder Bewickelungen mit Spanien suchen sollte. Aber haben wir keine Pflichten, keine Verantwortlichkeit in Bezug auf diesen mörderischen und konnibalischen Zustand, welcher nun schon so lange in Kuba besteht? Sind wir denn nichts der Civilisation und der Humanität schuldig? Hat nicht selbst der Krieg seine Gesetze, die alle Nationen, alle Kriegführenden zu respectiren haben? Wir sind der Meinung, daß unsere Regierung sofort in Madrid gegen das Verfahren ihres Höchstkommandirenden in Kuba Protest einzulegen hat. Sie verletzt eine heilige Pflicht, wenn sie es unterläßt, diesen Protest sofort zu erheben!“ Die „Tribüne“ fordert darauf das Ver. St. Gouvernement auf, nöthigenfalls mit England gemeinschaftlich die erforderlichen Schritte bei der Regierung in Madrid zu thun und schließt ihren „Protest“ mit den Worten: „Diese Sache erlaubt keinen Aufschub. Es werden noch mehr Hinrichtungen von Gefangenen in Kuba stattfinden, es wird dort heute hingerichtet, man wird dort morgen hingerichten; — täglich werden Hinrichtungen vorgenommen werden. Im Namen Gottes! laßt uns wenigstens die Schlächter um Erbarmen ansehen!“

Vereins-Heil.

(Für den Allg. deutsch. Arbeiter-Verein.)
Nachstehend veröffentlichten wir das Protokoll der zu Hannover stattgehabten Sitzungen des Vorstandes des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, soweit dasselbe nach Beschluß des Vorstandes veröffentlicht werden soll. Diejenigen Stellen, welche nach Beschluß des Vorstandes sich nicht zur Veröffentlichung eignen und daher hier ausbleiben, sind durch Striche angedeutet.

Protokoll

der Vorstandssitzungen in Hannover.

Erste Sitzung.

Sonnabend den 2. Juli 1870, Vormittags 10^{1/4} Uhr. Anwesend sind die Herren v. Schweiger, Tölke, A. Kapell, D. Kapell, Köhner, Richter, Pevold, Plambek, Knöllner, Hasenclever. Nach einer Passal'schen Bestimmung, welche die Majorität der Mitglieder zur Beschlußfähigkeit erfordert, ergab sich die Beschlußfähigkeit. Die Sitzung wurde vom Präsidenten aufgehoben und eine neue Sitzung auf 10^{3/4} Uhr anberaumt.

Zweite Sitzung.

Nachdem noch die Vorstandsmitglieder Herren Pfannkuch, Wolf und Hanstein Vormittags 10^{3/4} Uhr erschienen waren, wurde die Sitzung eröffnet und es gelangte zunächst zur Verathung
1. Das Kasswesen. Es wurde anerkannt, daß in der Regel eine detaillierte Abrechnung nur der Generalversammlung gelegt werden soll, dem Vorstande aber in Ermäßigung des Geschäftsreglements vierteljährlich eine summarische Nachweisung über Einnahme und Ausgabe zuzustellen ist. Für diesmal wird die Abrechnung aus schließlich vorgelegt. Demnach wurde vorab die Abrechnung des Vereinskassiers für den Zeitraum vom 15. December 1869 bis zum 30. Juni 1870, Posten für Posten revidirt, mit den Belägen verglichen und in der Gesamt-Einnahme mit 1585 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. und in der Gesamt-Ausgabe mit demselben Betrage richtig befunden. Daraus wurde die Abrechnung des Vereinspräsidenten für denselben Zeitraum und in gleicher Weise vorgenommen und in Einnahme mit 1176 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. und in Ausgabe mit überhanpt 937 Thlr. 9 Sgr. — Pf. geprüft. Der Präsident hat nach seiner Abrechnung 238 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. Bestand in Händen. Bei Prüfung sämtlicher Posten waren Schlußanträge unzulässig. Alle Posten wurden als richtig anerkannt, und es erklärte der Vorstand einstimmig, daß die Kassen-

verwaltung richtig geführt ist. Hierauf wurde ein Entschuldigungsschreiben des Vorstandsmitgliedes Herrn Peter Schneider in Frankfurt a. M. verlesen und dann die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags bis 3^{1/2} Uhr vertagt.

Fortsetzung der zweiten Sitzung.

Hannover, 2. Juli 1870.
Die Vorstandssitzung wurde Nachmittags 3^{1/2} Uhr vom Vereinspräsidenten wieder eröffnet. Erschienen ist noch ferner das Vorstandsmitglied Herr Bräuer aus Hamburg.

Das Protokoll der Vormittagsitzung wurde verlesen und nach einigen Redaktionsänderungen genehmigt.

Ein Antrag, das Protokoll unter Verzeichnung aller Ausführungen sämtlicher Redner ausführlicher abfassen zu lassen, wurde mit allen gegen zwei Stimmen verworfen.

Ein inzwischen eingelaufenes Entschuldigungsschreiben des Vorstandsmitgliedes Kieckling in Wintertur wurde verlesen.

Im Laufe der Sitzung ist auch Herr Fried aus Barmen erschienen. (Schluß Abends halb neun Uhr.)

Dritte Sitzung.

Hannover, 3. Juli 1870.
Der Vereinspräsident eröffnete um 8^{1/4} Uhr Vormittags die Sitzung. Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Nachmittagsitzung, gegen welches Einwendungen nicht erhoben wurden, beschloß der Vorstand, in die Verhandlung über die nächste Reichstagswahl einzutreten.

Nach Feststellung der Art, in welcher die Verhandlung stattfinden sollen, wurde folgender Beschluß gefaßt:

Angesichts der traurigen Thatsache, daß wiederholt Leute, welche durch die Anstrengungen der Arbeiter in den Reichstag gebracht wurden, nachher von der Arbeiterpartei abgefallen sind, beschließt der Vorstand:

Bei der diesjährigen Wahl hat jeder Candidat unserer Partei nachfolgende Erklärung zu unterzeichnen und kann erst nach Unterzeichnung derselben endgültig als Candidat betrachtet werden:

Ich, Mitglied des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins, verpflichte mich durch Unterschrift auf Ehre und Gewissen, auch als Reichstagsmitglied nicht nur den Prinzipien, sondern auch der Organisation der Arbeiterpartei treu zu bleiben und also auch den Parteibehörden, der Generalversammlung, dem Präsidenten und dem Vorstande des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins, Gehorsam zu leisten.

Demnach wurden die zu Candidaten für die Reichstags-, beziehungsweise Zollparlamentwahl geeigneten Vereinsmitglieder ausgewählt und als solche, außer den seitherigen beiden Reichstagsabgeordneten v. Schweiger und Hasenclever, die nachstehend Genannten bezeichnet:

- Ditto Armbrorst in Stettin. — E. A. Bräuer in Hamburg. — Carl Dichtung in Köln. — Carl Finn in Berlin. — Carl F. Fried in Bremen. — Friedr. W. Fried in Barmen. — Wilh. Hartmann in Hamburg. — Wilh. Hasselmann in Berlin. — Aug. Hörig in Hamburg. — Fritz Hurlmann in Halberstadt. — A. Kapell in Berlin. — D. Kapell in Berlin. — Carl Klein in Elberfeld. — Wilh. Knöllner in Brandenburg. — Wilh. Krambeer in Hamburg. — Heint. Lichter in Köln. — Doc. Lehder in Hamburg. — Wilh. Pfannkuch in Cöfel. — H. D. Plambek in Neumünster. — Jacob Preis in Offenbach. — E. A. V. Richter in Wandobek. — Wilh. Real in Düsseldorf. — Peter Röttgen in Ohlig. — Gustav Rost in Berlin. — P. Schneider in Frankfurt a. M. — Adolph Schneider in Frankfurt a. M. — E. Schalmeyer in Hamburg. — Wilh. Sauerborn in Essen. — G. Santhof in Harburg. — G. W. Tölke. — Wilh. Wolf. — Georg Winter in Altona. — Gregor Zielowsky in Magdeburg. — Zimmermann in Leipzig.

Nur die auf dieser Liste Genannten können als Reichstags- oder Zollparlament-Candidaten der Arbeiterpartei aufgestellt werden.

In Betreff der Reichstagswahlen wurde weiter bestimmt, daß überall, wo Vereinsmitglieder wohnen, unter allen Umständen selbstständig ein Vereinsmitglied aufgestellt werden soll. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Hierauf wurden die Grundsätze festgestellt, nach welchen bei den engern Wahlen verfahren werden soll. Es wurde Nachstehendes beschloffen:

- Bei der engern Wahl zwischen einem Reactionären (Conservativen) und einem Liberalen: Stimmabgabe für den Liberalen.
- Bei der engern Wahl zwischen einem Reactionär und einem Volksparteiler („Ehrlichen“): Stimmhaltung.
- Bei der engern Wahl zwischen zwei Liberalen: Stimmabgabe für den weitergehenden Liberalen.

4. Bei der engern Wahl zwischen einem Liberalen und einem Volksparteiler („Ehrlichen“): Stimmabgabe für den Liberalen.

Die Beschlüsse zu 1., 2. und 3. wurden einstimmig, der Beschluß zu 4. mit allen gegen zwei Stimmen gefaßt.

Der Präsident vertagt die Sitzung Nachmittags 2^{1/2} Uhr auf eine Stunde.

Fortsetzung der dritten Sitzung.

Hannover, 3. Juli 1870.
Anwesend die früheren Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des Herrn Pfannkuch, welcher abgereist ist.

Die Sitzung wurde Nachmittags 3^{1/2} Uhr vom Vereinspräsidenten eröffnet und vorab das Protokoll der Vormittagsitzung verlesen und nach Erledigung einiger Reclamationen genehmigt.

Der Antrag des Herrn Kieck in Altona auf Wiederaufnahme in den Verein (von der Generalversammlung dem Vorstande überwiesen) wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Es wurde beschloffen, den Schriftführer eines Vorstandsmitgliedes zu übertragen. Gewählt wurde Herr Köhner in Dresden und bestimmt, daß Herr Köhner an Entschädigung für seine Wahrnehmung für jedes Paket 1 Sgr. und bei Bestellungen zum Betrage von 1 Thlr. und höher für je 1 Thlr. den Betrag von 1^{1/2} Sgr. berechnen habe.

Die von einem Vorstandsmitgliede angelegte Frage, ob Herr Tölke durch Niederlegung des Sekretariats zugleich auch aus dem Vorstande ausgeschieden sei und also nicht zum Vicepräsidenten ernannt werden könne, — wurde mit allen gegen drei Stimmen verneint.

Ein von den Mitgliedern zu Dresden, Pilsener und Leipzig eingereichter Protest gegen die Verschmelzung des Sekretariats mit dem Kassireramt bis zur nächsten Generalversammlung, als statutenwidrig, führte zu einer eingehenden Debatte, die schließlich damit abgeschlossen wurde, daß der frühere Beschluß des Vorstandes aufgehoben wurde, worauf Herr Hasenclever das Amt als Kassirer niederlegte. Der Vereinspräsident ernannte hierauf kraft einer Passal'schen Bestimmung Herrn Wilhelm Gräwel in Berlin an Stelle des Herrn Köhner zum Vorstandsmitgliede. Demnach ernannte derselbe nach § 5 des Statuts Herrn Gräwel zum Kassirer, sowie Herrn Hasenclever zum Secretär des Vereins, was Beides vom Vorstande nach § 5 genehmigt wurde; die Ernennung des Kassirers mit allen gegen 2 Stimmen, die des Secretärs einstimmig.

Der Vereinspräsident gab sodann nähere Erklärung über die künftige Thätigkeit des Herrn Tölke als Vicepräsident u. s. w. Befußt die Besoldung des Herrn Tölke bewilligte der Vorstand mit allen gegen 2 Stimmen demselben ein Gehalt von monatlich 10 Thalern. (Herr Tölke enthielt sich der Abstimmung; ebenso Herr Hasenclever den ihn betreffenden Abstimmungen.)

Der Vorstand erklärt sich damit einverstanden, daß, wenn Gelder zu bestimmten Zwecken gesammelt werden und etwaige Restbeträge nicht mehr für diesen Zweck erforderlich sind, diese Restbeträge der Vereinskasse überwiesen werden.

Nach Besprechung und Erledigung einiger untergeordneter Angelegenheiten und nach einer Schlußansprache des Vereinspräsidenten wurde das ganze Protokoll nochmals verlesen und genehmigt. Die Stellen bezeichnet, welche nicht veröffentlicht werden sollen und die Sitzung vom Präsidenten um 8 Uhr geschlossen.

Schließlich wird beifolgende Zusammenstellung der Mitglieder, welche den Vorstandssitzungen in Hannover überhaupt beigewohnt haben, hinzugefügt: Schweiger, Tölke, Hasenclever, A. Kapell, v. Fried, Bräuer, Hanstein, Wolf, Köhner, Richter, Pfannkuch, Pevold, Knöllner, D. Kapell, Plambek.

Vorgelesen genehmigt unterschrieben: Schweiger, Wilh. Hasenclever, Vereinspräsident, Secretär u. Protokollführer: E. W. Tölke, F. W. Fried jun. W. Knöllner, A. Kapell, H. Hanstein, E. V. Richter, D. Kapell, J. Köhner, H. D. Plambek, E. A. Bräuer, G. Pevold, W. Wolf.

(Herr Pfannkuch ist bei Unterzeichnung des Protokolls bereits abgereist.)

Hausen bei Offenbach a. M. 30. Juni. (Bollwerkssammlung.) Sonntag, den 26. Juni, hielten wir Gasthaus zur Krone eine große Volkssammlung, welche zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung standen der Allg. deutsch. Arb.-Verein und das allgemeine und direkte Wahlrecht. Zum Vorsitzenden wurde Herr Bernardus, zum Schriftführer Unterzeichnete gewählt. Zunächst sprach Herr Litzberger aus Offenbach über die heutige Arbeiterbewegung und die Erhöhung des Lohnes. Herr Menge aus Rühlheim besprach die Frauen- und Kinderarbeit und die Ausbeutung der Capitalmacht, so wie das Streben des Allg. deutsch. Arb.-Vereins. Herr Albert aus Hausen behandelte die Lage der ländlichen Arbeiter und wies nach, daß ihre Kinder frühzeitig in die Fabriken wandern müßten. Zum Schluß wies Herr Häyler aus Offenbach auf die Arbeiterleid in England hin und führte aus, daß die deutsche industrielle so wie der ländliche Arbeiter in gleicher sehr bedrängten Lage sei. Alsdann besprach Herr Einzeln in die Lippen des Allg. deutsch. Arb.-Vereins auf, welchem sofort viele nachkamen. Mit einer

liber auf den Vereinspräsidenten Dr. v. Schweiger schloß
Beratung. Mit social-demokratischem Gruß

Freiburg i. Br., 1. Juli. (Arbeiterfest.) Sonntag
den 26. Juni feierten die hiesigen Parteigenossen ihr
Arbeiterfest. In einer schillernden und würdevollen Weise
das Fest nicht verlassen können. Am Nachmittage
das Fest im Garten stattfand, sowie auch Abende
Voll war die Beteiligung eine gute. Der Garten
war mit Fahnen und Transparenten geschmückt war,
die einen freundlichen Eindruck; hauptsächlich fiel die
Beteiligung in die Augen, welche gänzlich von Gritze
umgeben war und von der rechts und links große
Mengen wehten, unterhalb welcher große Bilder unserer
Helden Laskalle, sowie unseres Vereinspräsidenten Dr.
Schweiger angebracht waren. Die Herren Kothe
Frankfurt a. M. und Jäger aus Karlsruhe hielten
Beide Rednern wurde großer Beifall ge-
Am Montag Abend hatten wir eine Volksversamm-
anderam, die ebenfalls zu unseren Gunsten ver-
Herr Jäger aus Karlsruhe sprach über den ersten
der Tagesordnung, und besprach die Arbeiter-
recht klar. Herr Kothe aus Frankfurt a. M.
über den norddeutschen Reichstag und das Volk-
recht. Es wurde beiden Rednern viel Beifall ge-
Dann hielt Herr Kothe einen längeren Vortrag
die Prinzipien und Bestrebungen des Allg. deutsch.
Vereins und wurde der Redner mehrmals durch
Wiederholung unterbrochen. Die Versammlung schloß
dem dreimaligen Hoch auf den Allg. deutsch. Arb-
und Dr. v. Schweiger. Auch hierorts wird und
es uns gelingen, die Arbeiterbewegung weiter aus-
zuweiten, und wird bei thätigstem Vorgehen der Tag
mehr fern bleiben, wo wir mit Berlin, Hamburg,
Hannover a. M. rufen: Freiburg grüßt uns! Mit
und Handschlag. A. Beckhold, Bevollm.

Bremen, 5. Juli.
Hierher selbst großartiger Empfang. Hundert Tausend
Arbeitern. Resolution der Arbeiterpartei
am 5. Juli angenommen. Tische, Wolf.

(In den Beschlüssen des Vorstandes.) Wie
den Beschlüssen des Vorstandes über die engere
herausgeht, wird die Parteipartei (Eisenacher
Partei) als die verberlichste Feindin der Arbeiterfrage
gesehen. Wir bemerken vorläufig, daß der Vorstand
mit Recht von diesem Gesichtspunkt ausgegangen
ist, die sogenannten „Christen“ einen falschen und
schwerfälligen reaktionären Halbsozialismus verbreiten,
die dieselben im Volk die Täuschung heroorufen, als
wäre die wirkliche Sozialisten und so Unordnung und Zer-
störung in die Reihen der Arbeiter zu bringen suchen,
die innere Kraft der Arbeiterbewegung zu unter-
graben. Diese fortwährende Schädigung der Arbeiter-
bewegung unter dem Deckmantel der Freundschaft und auf
dem Schicksalsweg wurde für verberlich erachtet,
die offene, wenn auch noch so legitime Bekämp-
fung der Arbeiterfrage seitens der anderen Parteien.
Der Auffassung herrliche Einstimmigkeit. Hingegen
die Meinungen darüber auseinander, ob man bei
engeren Wahl zwischen einem Liberalen und einem
parteilosen sich der Zustimmung zu enthalten oder
den Liberalen zu stimmen habe. Die Mehrheit ent-
schloß sich für Letzteres.

Verbands-Teil.

Bremen, 1. Juli. (Zum Zimmererfest, Ver-
sammlung, Militär gegen die Arbeiter auf-
gerufen.) Es zeigt sich jetzt ganz deutlich, daß in einer
Welt, wo immer mit der Freiheit gepredigt wird, diese
Freiheit für den Arbeiter vorhanden ist. Beweise
dieser meine Behauptung können wir zur Genüge auf-
führen in den sechs Wochen, die wir bis jetzt gefeiert
haben. Meine Berichte von Polizeiverfolgung nehmen
zu. Die Polizei handelt stets im Interesse der
Arbeiter, welche döhnlich erklären, und bis zum nächsten
Jahre hinhalten zu wollen, somit langsam verdingen
sollen. Beinahe wäre es auch hier dazu gekommen,
der Ruf der Arbeiter nach Brod mit viel be-
wehren wäre. Gestern Abend waren wir gewöhn-
lich dem Bahnhofs etwa 30 Zimmerleute, um zu-
Kameraden in Empfang zu nehmen. Dies ist stets
unsern Arbeitgebern ein Dorn im Auge, denn sie
durch Landgesellen unsere Stellen anzufragen, sind
auf dem Bahnhofs anwesend und versuchen, während
des Zugrückens den Grund des Streikes mitteilen,
zu erlangen. Es kommt aber oft vor, daß wir einem
diesen Meister und Landgesellenführer die er-
fordernde Bente vor der Nase wegschnappen, was
namentlich Wuth der Herren bewirkt. Die
Herren hatten sich jetzt hinter die Polizei ver-
steckt, und diese hatte jetzt einseitig den streikenden
Arbeiter verboten, den Perron des Bahnhofs
zu verlassen. Die Herren also drängen warten und zu-
warten. Wie sollten also drängen warten und zu-
warten, wie die Meister den uns so schändlichen Zugang herein-
gelassen. Das konnten wir nicht immer so dulden,
es waren deshalb gewöhnlich ein paar Mann von
uns dem Perron, trotz der Anwesenheit eines Polizei-
offiziers und verschiedener untergeordneter Diener des
Perron. Da wie gesagt es gestern Abend ebenso war,
so ein unerbittlicher Vorgang. Mehrere wurden von
Polizei hinausgeführt und zuletzt wurden die Came-
rader und Bierzug — beide sind schon verhaftet
zurückgeführt worden — innerhalb des Perrons ar-
restiert. Die Polizeimeister gebracht und nach einem
Wortwechsel hinter Schloß und Riegel placiert. Ein
Mann wollte sich nach Letzterem umsehen und
vor dem Eingang des Bahnhofs gefangen, brutal
dem Polizeidiener rücklings die Treppe hinunter-
gelassen, so daß er wohl das Genick gebrochen hätte,
er nicht zufällig auf einen Dienstmann ge-
fallen. Der so Mißhandelte heißt Carl Köppl und
wurde eingeworfen, ob es ihm nützen wird, bleibt
unbekannt. Während und nach diesem Vor-
gange die Haltung der anwesenden Arbeiter eine
ganz andere war. Zimmerleute und andere Arbeiter verhielten
sich ruhig und es getraute sich die Polizei nicht, die
Arbeiter nach dem „Hotel Du must warten“
zu führen. Sie requirirte Militär. Es erschienen
1 Mann mit aufgeschlagenem Bajonett. Als diese
Anwesenheit merkten, daß die Arbeiter sich
widerstand machen ließen, kamen noch fünfzig
Nach Verlauf einer Viertelstunde suchten
unsere Mitbrüder durch einen abgeleiteten
Weg abzuweichen, wie wir bestimmt mitgeteilt ist,
wie die Wachen. Ein die Last erhaltendes
erlöste alsbald, und schrie die Bourgeoisie aus
ihren Schloße auf. Handbar erblüht war die
als die Polizeikräfte angeordnet und mit glühender
Anweisung gelangte wurde, und trotz wiederholter
Anweisung zum Schweigen ertönte. Inzwischen führte
Militär in geschlossener Kolonne die beiden Perron

in das Gefängnis ab und setzte daselbst Posten mitten auf
der Straße. Mitternacht rückte heran, und endlich ver-
zogen sich Militär und Volk. — Man sieht hieraus, daß
unser Kampf schwer wird, daß er sich immer ernsthafter
gestaltet. Mögen wir siegen oder unterliegen, jedenfalls
muß das gewalttätige Antreten gegen die Arbeiter ewig
im Gedächtnis des arbeitenden Volkes bleiben. Und einst
wird herandrücken der Tag der Erlösung der Arbeiter
von ihrem namenlosen Elend, der Last, wo es heißt:
Hoch Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Wenn diese
Vorgänge bekannt werden, zwische ich nicht, daß uns die
Arbeiter Deutschlands nur um so thätiger beistehen
und wir doch endlich siegen werden. Mit Gruß und
Handschlag. J. Schöhl.

Hamburg, 4. Juli. (Zur Beachtung.) An alle
Parteigenossen, welche der Gewerkschaft der Schneider,
Schneidner und Kappenmacher angehört, richte ich ein
Schlußwort bei der Versammlung. Der neue Verband
möge Euch Alle in der Idee der Gemeinsamkeit erhalten,
damit wir Alle geschützt sind in Noth und Gefahr, im
Kampfe gegen das Capital und die Ausbeutung. Halte
fest zusammen und seid bewußt, daß wir für die Kultur-
entwicklung kämpfen, die unsere Nachkommen einst be-
wundern sollen. Nur der ist ein ganzer Mann, welcher
sein Alles daran setzt, diesen Kampf mit Begeisterung
und Liebe zu führen, ohne Egoismus und Ehrsucht. Ich
habe meinen Vertrauensposten der Gemeinsamkeit über-
geben, und danke allen jenen Männern, welche mir in
der Zeit meiner Funktion prinzipientreu und aufrichtig
zur Seite standen, sowohl dem Ausschuss in Mannheim
wie den Direktoriumsmitgliedern Hamburgs, wie auch
den Bevollmächtigten, welche meine Thätigkeit gebüh-
rend haben. Unser Vertreter bei dem Verbande hat ebenfalls
seine Pflicht treu erfüllt, und in diesem Bewußtsein möge
es fortwähren in dem großen Unterstufungsverbände. Die
Orte, wo Streiks ausgebrochen waren, haben siegreich
den Kampf beendet, besonders verdient München gebüh-
rende Anerkennung. Den Hamburger Mitgliedern meinen
tieffühnten Dank für Alles, was sie durch Thätigkeit für
die Sache gethan. Sie werden ein großes Glied bilden
in der Kette der Vereinigung. Es wird eine merke-
würdigste Erinnerung bleiben, wirksam für die Ar-
beiterfrage gewesen zu sein. Möge mir auch in dem neuen
Gremie das liebevolle Vertrauen erhalten bleiben. Ich
hoffe es. Mit Gruß und social-demokratischem Gruß
Euer kleiner dienfertiger Präsident H. S. Lieblich.

Hamburg, 4. Juli. (Kurzruf.) Sämtliche Eigar-
renarbeiter fordern wie hiermit auf, dem Beispiel von
uns Arbeitern der Preussischen Fabrik zu folgen, da
wir nicht allein unsern wöchentlichen Beitrag für die strei-
kenden Maurer, Zimmerer und Steinmetzen leisten, son-
dern auch den Verdienst von einem halben Tage zum
Opfer gebracht haben, denn schnelle Hilfe thut noth. Mit
social-demokratischem Gruß
Die Eigarrenarbeiter der Preussischen Fabrik.
J. K.: J. Ch. Emeq.

Altona, 3. Juli. (Bekanntmachung.) Die Un-
terstützung an reisende Kollegen zahle ich am Tage
Schauburgerstraße 98, 2. Etage; des Abends in meiner
Wohnung am Heide 22 in Ottensen an. Der Verkehr
ist bis auf Weiteres bei Herrn P. Pöter sen., Christian-
straße 8, Altona. Mit social-demokratischem Gruß
Georg Winter, prov. Verbands-Bevollm.

Zu Stadberge in Westphalen ist ein Arbeits-
auschluß in Folge unrichtiger Vorkenntnisse erfolg-
t. Der Vorstand der Grundgewerkschaft zu Stadt-
berger, wo 400 Berg- und 400-500 Hüttenarbeiter be-
schäftigt sind, hat die Vergarbeiter angefordert, sich ver-
tragsmäßig zu verpflichten, künftig für 10 Sgr. (statt der
bisherigen 12-14 Sgr.) per 12stündiger Schicht zu
arbeiten, mit dem Bemerkten, daß, falls solches nicht ge-
schehe, sie nach Ablauf von 14 Tagen aus der Arbeit
entlassen würden. Den Arbeitern war es unmöglich, auf
die Forderung einzugehen und so erfolgte am 15. Juni
ihre Entlassung. — Nähere Nachrichten fehlen.

Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.

Berlin, 3. Juli. (Versammlung.) Eine Mitglieder-
versammlung fand am 29. Juni statt. Auf der Tages-
ordnung stand der Allg. deutsch. Maurer-Verein gegen-
über der Verschmelzung, und die am 17. Juli bevor-
stehende Festlichkeit. Zum erstgenannten Punkt hielt der
Bevollmächtigte Herr Lange eine längere Rede, in wel-
cher besonders hervorgehoben ward, daß die Bevollmächtig-
ten, gegen dreißig an der Zahl, nicht ihre Pflicht und Schuldi-
gkeit bei der Abstimmung gethan hätten, in Folge dessen
nur Wenige gestimmt hätten. Jetzt aber sei es Pflicht
der Mitglieder des Allg. deutsch. Maurer-Vereins, gemäß
den demokratischen Grundgesetzen, sich der Majorität zu
fügen. Noch mehrere Redner sprachen in dem Sinne,
dann ward das Fest beschlossen, das an dem Tage ge-
feiert werden soll, an welchem die Maurer Berlins und
der Umgegend im vergangenen Jahre es zum ersten Male
in geschlossenen Reihen der Nacht des Capitals entgegen
zu treten wagten. Während dieser Debatte traf eine
Depesche von Hamburg an den Bevollmächtigten ein,
welche günstige Nachrichten enthielt und sofort verlesen
ward; in dreifach donnerndem Hoch auf die Einigkeit
unserer Parteigenossen in Hamburg ward angebracht.
Hiernach nahm die Debatte wieder ihren Lauf und es
ward beschlossen, eine Fahne bis zum 17. Juli aufzustellen
zu lassen, selbstverständlich eine rote. Wegen vorgelegter
Zeit ward hierauf die Versammlung geschlossen. Mit
social-demokratischem Gruß
A. Schütz, Redakteur. Schriftführer.
Der Streik in Schwedl dauert fort. Unterstufung
nimmt B. Gebel, Gartengasse, entgegen.

Die Vorgänge in Hamburg.

Nachstehend stellen wir die Berichte der Presse über
die Vorgänge in Hamburg zusammen, da uns direkte
Berichte bis jetzt fehlen. Diese Schilderungen sind be-
greiflicherweise alle arbeiterfeindlich, lassen aber doch ab-
zu erkennen, daß überall die Arbeiter die Ange-
griffenen gewesen sind. Der Bericht der „Hamb. Nach-
richten“, datirt vom 1. Juli, lautet:
„Die Exzesse der streikenden Bauhandwerker mehrten sich
täglich und nehmen einen immer drohenden Charakter
an, so daß die größte Umsicht und Energie der Polizei-
Offizianten und Polizeiwächter in St. Pauli erforderlich
wird. — In der Nacht auf gestern gegen 1 Uhr rückte
daselbst eine Anzahl solcher Bauhandwerker vor das Haus
des Zimmermeisters Cordes in der Darselstraße und
warf dort unter Färmen, Hurrarufen u. s. w. die kost-
baren Spiegelscheiben ein. Hier von der beteiligten
Schaar wurden verhaftet, die übrigen durch zeitig er-
scheinende Polizeikräfte vertrieben. — Gestern Morgen war
ebenfalls eine Anzahl arbeiterloser Bauhandwerker bei
einem Neubau am Schulerblatt erschienen und ver-
suchten dort die arbeitenden Maurer durch Drohungen
und Thätlichkeiten von der Arbeit abzuhalten. Polizei-
wächter wurden requirirt und trieben die streikenden Ar-
beiter fort, wovon einer in Haft genommen wurde. Am
Mittwoch Abend wollte ein Maurer drei von der Arbeit
kommende Maurer beim Millernthor durch Drohungen
zur Niederlegung der Arbeit brechen, wurde aber von
denselben energisch zurückgewiesen und schickte in den

Garten des Mauerbecker'schen Wirtschaftslokals. Als
die Polizei erschien, war der Maurer hinten durch den
Garten entkommen. Ein anderer Maurer, der wegen
Verletzung zum Strick verurteilt und ausgewiesen wurde,
und dennoch sich in St. Pauli sehen ließ, kam abermals
in Haft. Täglich gehen von St. Pauli Transporte mit
den Hamburger Dampfmaschinen von solchen Bauhandwer-
kern ab, welche in Süddeutschland heimathsberechtigt
sind und gegenwärtig von der Polizei fortgeschafft
werden.“

„Vorgestern Abend wurden von streikenden Zimmer-
und Maurergesellen an mehreren Stellen Exzesse began-
gen, gegen welche die Polizei energisch einschritt, namentlich
bei einem Neubau in der Bremerstraße in
St. Georg, in der Neudammstraße in Hammerbrook, in
der Darselstraße in St. Pauli, wo einem Zimmermeister
Fensterhebeln eingeworfen wurden, und am Schlußstein
auf dem Stadtdach. An letzterer Stelle wurden Zimmer-
gesellen, die von ihrer Arbeit auf Entenwälder zurück-
kehrten, von einer ihnen überlegenen Zahl streikender Ge-
sellten überfallen. Von den Angegriffenen trugen zwei
Verwundungen davon. Der Eine erlitt eine zwei Zoll
lange Wunde an der Stirn und zwei kleinere Wunden
am Hinterkopf, der Andere zwei Wunden am Hinter-
kopf. Nachdem der Polizei-Wundarzt beide verbunden
hatte, wurde der Erstere ins allgemeine Krankenhaus und
der Letztere in seine Wohnung gebracht. Die Haupt-
thäter wurden von Polizeimannschaften, welche zu Hilfe
eilten, verhaftet. Im Ganzen brachte die Polizei vorgestern
Abend und während der Nacht circa fünfzehn
streikende Arbeiter zur Haft.“

„Trotzdem, daß gestern Morgen durch eine in den
Straßen angeschlagene Senats-Bekanntmachung Zu-
sammenrottungen und Umzüge verboten waren, marschirte
gegen 12 Uhr Mittags ein aus 5- bis 600 Mann
bestehender Zug streikender Maurer- und Zimmergesellen,
welchem sich, dem Anscheine nach, auch wohl viele andere
feiernde Arbeiter angeschlossen hatten, vom Jungfernstieg,
den Reuenwall herauf und machte, (ob absichtlich oder
vielleicht um Weitermarsch durch einen Anfall verhindert,
wied wohl erst durch die Unterführung festgestellt werden)
— als die Spitze brinade die Ecke vom Großkeller er-
reichte hatte, Halt, so daß etwa die Mitte des Zuges vor
dem Stadthaus zu stehen kam. Um einer solchen Ver-
hinderung der erwähnten Bekanntmachung energisch entgegen
zu treten, ertheilte der Polizei-Chef, Herr Senator
Dr. Petersen, sofort die nöthigen Befehle, begab sich dann
an der Spitze seiner Beamten vor die Thüre des Stadthaus-
es, trat unter die Mäntel der Streikenden, verwies ihnen
sachdrücklich die Zusammenrottung und gebot ihnen in
kräftigen Worten sogleich auseinander zu gehen. Als
aufkast einer Folgeleistung einige anführerliche Reden stiel-
te, packte der Polizei-Chef sofort selbst einen Mann beim
Kragen, der sodann von Offizianten in's Stadthaus ge-
bracht wurde. Dies war aber das Zeichen zum Angriff.
Gleichzeitig brachen aus dem Stadthaus und aus dem
gegenüberliegenden Central-Bureau der Polizei-Wächter
die gerade dort disponiblen Mannschaften hervor, warfen
sich, zum Theil mit gezogenen Säbeln bewaffnet, von
beiden Seiten auf die Mitte des Zuges und theilten den-
selben auf diese Weise in zwei Theile, von denen der eine
der Großkellerbrücke zu und der andere den Reuenwall
hinunter in die Flucht getrieben wurde. Was sich wider-
setzte, wurde in's Stadthaus hineingedrängt. In ver-
setzten Zeit, wie Herr Senator Dr. Petersen auf die Mitte
des Zuges trat, stellte sich der getroffenen Anordnung
gemäß, der Polizei-Beamte Herr Livonius der Spitze des
Zuges mit der Aufforderung entgegen, auseinander zu
gehen. Aber es währte nicht lange, so drängten die
Hintergehenden an und der Zug zerstückte sich in die ver-
schiedensten Straßen. Obgleich die Zahl der Polizei-Offi-
zianten und Wächter, welche den ersten Angriff auf das
Centrum des Zuges machten, nur etwa 50 bis 60 Mann
betrug, so wurden doch an 30 Personen verhaftet. Von
diesen waren drei Zimmergesellen verurteilt. Einer hatte
eine Hiebwunde am Hinterkopf, ein zweiter zwei Kopf-
wunden und der Dritte eine Kontusion an der Stirn.
Alle drei wurden, nachdem der Polizei-Wundarzt sie ver-
bunden hatte, als Arrestanten in's Kurhaus geschickt. —
Ein Maurergesell, welchem von der Nase mehr als die
Hälfte abgeschlagen war, ließ sich bei einem Wundarzt
am Hofenmarkt verbinden. Die Polizei, welche davon
Kenntnis erhielt, holte ihn dort ab und brachte ihn als
Arrestanten in's Kurhaus. — Als dieser Auftritt vor dem
Stadthaus stattfand, war in Folge einer Vorladung ge-
rade das Strafkomitee auf dem Stadthaus. Es wurde
ihnen die Abhaltung einer auf gestern Abend angelegten
Arbeiter-Versammlung unteragt, weil dieselbe der Vor-
schrift gemäß nicht rechtzeitig bei der Polizei angemeldet
war. Die Verhandlung vor dem Polizei-Chef führte
dazu, daß derselbe das Comité bis auf einige Mitglieder
vorläufig in Haft abführen ließ. Die Zahl der seit vor-
gestern Abend verhafteten streikenden Gesellen beträgt etwa
15 Mann.“

„Auch wurden gestern wieder einige Gesellen wegen
Kontravention gegen den jetzt täglich in Anwendung
kommenden § 153 des Gewerbe-Gesetzes des Norddeut-
schen Bundes und den Art. 153 des Kriminal-Geset-
buches vom Polizei-Richter zu 4 Wochen Gefängnis ver-
urtheilt.“

„Trotzdem,“ berichtet ein zweiter Bericht der „Hamb.
Nachr.“ unterm 1. Juli: „daß die Polizei den Zug der
streikenden Maurer- und Zimmergesellen vorgestern Mittag
auf energische Weise auseinander getrieben hatte, versamm-
elten sich dieselben vorgestern Abend bei eintretender
Dunkelheit von neuem auf dem Hüllengassefeld in einer
Strecke von vielleicht gegen 1000 Mann. Außerdem hatte
sich daselbst aber auch ein nach mehreren Tausenden zäh-
endes Publikum neugieriger Zuschauer eingefunden. Die
Polizei schritt gegen die Zusammenrottung wiederum
mit vollem Rohdru ein. Von der Glasfaltenstraße
aus wurden die Streiker von einer zahlreichen Schaar
Polizei-Männer angegriffen und nach geringem Widerstande
dem Hofensthor zugetricken, wo sie von Polizei-Offizianten
und Wächtern, mit dem Polizeichef, Senator Dr. Peter-
sen, selbst und seinen Beamten an der Spitze, empfangen
und auseinander gesprengt wurden.“

„Hier seien jedoch mehrere Verwundungen vor, von
denen die ernstlichste ein Polizeiwächter, Namens Rose,
erlitt. Die Streikenden warfen auf die Polizeimannschaft
mit Steinen, zerbrochenen Flaschen und Steinfrögen und
sonstigen gefährlichen Gegenständen. Der gebachte Polizei-
wächter wurde von einem offenen sogenannten Steinlein,
einem Zimmermannswerkzeug, an der Schläfe und im
Gesicht so schwer getroffen, daß er augenblicklich besinnungs-
los zu Boden sank. Nachdem der Polizeiarzt ihn ver-
bunden hatte, wurde er in's allgemeine Krankenhaus be-
bracht. Seine Verletzung soll glücklicherweise nicht lebens-
gefährlich sein. Unter den Edelgliedern und Stockschlägern
der Offizianten und Wächter trugen aber auch mehrere der
streikenden Gesellen nicht unbeträchtliche Verwundungen davon.
Es erhielt Einer einen scharfen Säbelhieb, ein Anderer
davon zwei über den Kopf. Mehrere bekamen Stichwunden.“

„Am 11. Juli war das Fest vollständig geländert und
der Zug gänzlich zerstreut. Gestern Morgen wurden zwei
Säle in St. Georg, wo vermute ich Versammlungen von
den Streikenden abgehalten werden sollten, von der Polizei
besetzt. Derselben zogen darauf um 10 Uhr Vormittags

nach Harz hinaus, um sich auf der Horner Reimbahn
zu versammeln. Beim Hammerbaum wurde ein Zug von
der daselbst stationirten kleinen Polizeiwachmannschaft
aufgefordert, auseinander zu gehen, und als dem nicht
gefolgt wurde, griff die Polizeiwächter an und
verhafteten, ohne erheblichen Widerstand zu finden, zwölf
Mann, welche in das dortige Bahnhofsgebäude dem Stadt-
nachmittags durch den Arrestantenwagen. — Um die
Wache und von dort in Arrest geschickt wurden. —
Zusammenkunft auf der Reimbahn zu verhindern, in
Droschken und an anderen Wagen Polizeimannschaften
hinabgeschickt, bei deren Herannah die Streikenden ab-
zogen und sich auf das Bahndeborder Gebiet begaben, so
daß es hier zu einem Zusammenstoß nicht kam.“

„Die polizeilichen Operationen in St. Georg und auf
der Reimbahn leitete der Beamte Livonius. Während
die Reimbahn noch von einer Anzahl Polizeiwächter be-
setzt blieb, wurden auf Requisition von Seiten des Po-
liceichefs zwei Kompanien (die fünfte und achte) des hie-
sigen zweiten hessischen Infanterie-Regiments Nr. 75
auf dem Millernthorplatz in St. Georg aufgestellt, um
das etwaige Heranziehen der Streikenden in geschlossenen
Zügen zu verhindern. Beide Kompanien waren auf alle
Fälle der Mann mit zehn Stück scharfen Patronen ver-
sehen. Zum Einschreiten fand sich jedoch keine Veran-
lassung.“

„Polizei und Militär ist also vollständig zum Drein-
bauen und Dreinschießen bereit. Im Kurhaus befinden
sich 7 verwundete Maurer- und Zimmergesellen, von
denen 6 Säbelhiebe am Kopfe und Halse erlitten haben
und einer ein durchsichtiges Handgelenk hat. Die Ver-
letzungen von zweien der Erstere sollen erheblich sein. —
Wie die Zeitungen erfahren, werden unter Hamburger
Geschäftsleuten Sammlungen zu Gratifikationen für die
Polizeimannschaft veranstaltet. Die Bourgeoisie zeigt ihre
Klassenmännlichkeit!“

Die indirekte Steuer und die Lage der arbei- tenden Klassen.

Eine Verteidigungsrede vor dem Königl. Kam-
mergericht zu Berlin.
Von Ferdinand Laskalle.
(Fortsetzung)

Es giebt einen Namen in der National-Oekonomie,
berühmter noch als derjenige der beiden Bismarcks
und ihnen zugleich lange vordringend in der Zeit. Ich
spreche von dem großen Begründer der modernen National-
Oekonomie, dem Schotten Adam Smith, geboren
1723, dessen Epoche machendes Werk über den Reichtum
der Nationen 1775 erschien. Hören wir also Adam
Smith über die in Rede stehenden Punkte.

„Les impôts, sagt er — ich citire hier nach der
französischen Ausgabe seiner Werke vom Marquis Car-
not, Paris 1822, T. III, p. 82 — les impôts sur les
choses nécessaires à la vie ont sur le sort du
peuple, à peu près le même effet qu'un sol ingrat
ou un mauvais climat. Ces impôts renchérisent
les denrées de la même manière que si elles con-
taient plus de travail et de dépense qu'à l'ordinaire
pour être produites.“ — „Ces sortes d'impôts
quand ils sont montés à un certain point, sont une
calamité aussi facheuse que la stérilité du sol ou
l'inclémence des saisons et cependant c'est dans les
pays les plus riches et les plus industrieux qu'en
général on les trouve établis. Aucun autre pays
ne serait en état de supporter une aussi forte ma-
ladie. De même qu'il n'y a que les corps les plus
vigoureux qui puissent se maintenir en vie et même
en santé avec le régime le plus mal-sain, de même
il n'y a que les nations qui sont les plus favorisées
dans toute espèce d'industrie par des avantages
naturels ou acquis, qui puissent subsister et même
prosperer sous les poids de ces sortes d'impôts.“

Zu deutsch: „Die Steuern auf die nothwendigen
Lebensmittel haben auf das Loos des Volkes fast denselben
Einfluss wie ein unfruchtbarer Boden oder ein schlechtes
Klima. Diese Steuern vertheuern die Lebensmittel in der-
selben Weise, als wenn sie mehr Arbeit und Ausgaben
als sonst kosteten, um produziert zu werden.“ —
„Diese Arten von Steuern, wenn sie zu einem gewissen
Punkte steigen, sind also eine ebenso traurige Kalamität,
wie die Unfruchtbarkeit des Bodens oder die Ungunst der
Witterung, und dennoch sind es gerade die reichsten und
industriellsten Länder, wo man sie im Allgemeinen vor-
findet. Auch würde kein anderes Land im Stande sein,
eine so starke Krankheit zu ertragen. Eben so wie es nur
die kräftigsten Körper sind, welche sich am Leben und
selbst bei Gesundheits erhalten können selbst bei der unge-
sündlichsten Lebensweise, eben so sind es nur die in jeder
Art von Industrie durch natürliche oder erworbene Vor-
theile am meisten bevorzugten Nationen, die bestehen und
selbst gedeihen können unter dem Druck dieser Arten
von Steuern.“

Und näher zu der Untersuchung der indirekten Steuern
im Allgemeinen und ihrer Einwirkung auf die Lage
der arbeitenden Klassen übergehend, sagte Adam Smith
(Ib. V. ch. II. T. IV. p. 377): „Une hausse dans
le prix des denrées imposées n'entraînera pas né-
cessairement une hausse dans le salaire du travail.
Un impôt sur le tabac, par exemple, quoique ce
soit une chose de luxe à l'usage du pauvre aussi
bien que du riche, ne fera pas hausser les salaires.
Quoiqu'il soit imposé, en Angleterre, à trois fois
son prix originaire et en France à quinze fois ce
prix, cependant il ne parait pas que ces droits
énormes aient produit aucun effet sur les salaires
du travail. On en peut dire autant des impôts sur
le thé et sur le sucre qui sont devenus en Angle-
terre et en Hollande des choses de luxe à l'usage
des dernières classes du peuple et de ceux sur le
chocolat, qui est devenu la même chose, à ce qu'on
dit, en Espagne. Les différents impôts qu'on a éta-
blis en Grande Bretagne, dans le cours de ce siècle,
sur les liqueurs spiritueuses, ne passent pas pour
avoir produit quelque effet sur les salaires du tra-
vail. La hausse occasionnée dans le prix du portier
par un impôt additionnel de 3 s. par baril de biero
forte, n'a pas fait monter à Londres les salaires du
travail de manoeuvre.“

Zu deutsch: „Die Erhöhung des Preises der besten
Lebensmittel wird deshalb nicht notwendig eine
Erhöhung des Arbeitslohnes nach sich ziehen.
Eine Steuer auf den Tabak z. B., obgleich derselbe ein
Luxusgegenstand ist, welcher eben so stark vom Armen wie
vom Reichen gebraucht wird, wird den Arbeitslohn nicht
steigern. Obgleich er in England zum dreifachen Preise
seines ursprünglichen Preises besteuert ist und in Frank-
reich zum bloßen Betrag dieses Preises, scheint es gleich-
wohl nicht, daß diese enormen Gebühren irgend eine Ein-
wirkung auf die Arbeitslöhne gehabt haben. Man kann
dasselbe sagen von den Steuern auf Thee und Zucker,
die in England und Holland — (Sie wissen übrigens,
meine Herren, daß der Thee eben so in England allge-
mein gebräuchliches Lebensmittel des Arbeiters ist, wie
bei uns der Kaffee) — Preisgegenstände im gewöhnlichen
Gebrauch der unteren Volksklassen geworden sind oder
von denjenigen auf Chocolate in Spanien, welche dort
eben so allgemeines Bedürfnis geworden ist. Die ver-

